

an deutschen Flügeln an der Westfront verloren gegangen:

im Luftkampfe 7, durch Abschuss von der Erde 8, vermisst 1.

im ganzen 16.

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

im Luftkampfe 41, durch Abschuss von der Erde 11, durch freiwillige Landung innerhalb unserer Linie 11.

im ganzen 63.

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festgestellten Zahlen der in unsere Hände gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Zentraler Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Widry (nördlich von Dinaburg), sowie zwischen Stochod und Stry fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkankriegsschauplatz:

Algas Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Urheber des Krieges in Frankreich.

Es herrscht bei uns nach große Unklarheit darüber, wer bei unserem westlichen Nachbar für den Krieg verantwortlich zu machen ist. Im "Littérateur" stellte vor einiger Zeit einmal Dr. M. Rignenthal aus eigenen Beobachtungen die folgenden kritischen Betrachtungen an:

Das Herz des französischen Wirtschaftslebens, das ihm immer wieder das frische Blut, das Geld admet, spendet, ist die Bank von Frankreich. Geleitet wird dieses Institut etwa von 20 Männern, darunter den drei von der Regierung bestimmten Gouverneuren. Ebenso nun, wie die Bank von Frankreich den Effektenmarkt beherrscht, tut dies das zweite Hauptorgan, der "Credit Foncier", hinsichtlich des Immobilienmarktes; falls dies Institut seine Hypotheken realisierte, befände sich ein Fünftel des gesamten französischen Bodens in seinem Besitze. Auch der "Credit Foncier" wird von wenigen Angehörigen der numerisch sehr beschränkten "Haute-Finance" geleitet. Stellen diese beiden Institute gewissermaßen die Reserve dar, so werden die kämpfenden Battalione von vier gewaltigen, eigentlichen Kreditinstituten gebildet, dem "Credit Lyonnais", der "Societe Generale", dem "Comptoir d'Escompte" und dem "Credit Industriel et Commercial"; diese haben über ganz Frankreich und dessen Kolonien ein engmaschiges Netz von Filialen gespannt, dem nur wenig erpante und verfügbare Kapital entgeht. Das Hauptgeschäft dieser vier Institute ist das Unterbringen neuer Effekten, die mittels der sogenannten "Banques d'affaires" emittiert worden sind — ein Geschäft, welches gesagt, bei dem rund acht vom Hundert an Kommission verdient und dem kleinen Sparrer das meist seltene wertvolle Papier zu forcierterem Kurs aufgehängt wird.

Alle diese Institute zusammen bilden die "Haute Banque", die von knapp 150 Männern gebildet wird. Auch das industrielle und kommerzielle Leben Frankreichs ist trefflich organisiert; es würde zu weit führen, falls ich alle Organisationen und Korporationen nennen wollte, es sei deshalb nur das meist bekannte "Comite Marcaud" erwähnt, von der Leser größerer Zeitung schon oft gehört haben wird. Charakteristisch an all diesen Verbänden ist die Tatsache, daß sie in keiner Weise für den Kleinhandel oder die Kleinindustrie in Betracht kommen; der französische Kleinhandwerker oder kleine Industrielle zählt nicht, sondern er bildet mit seinen Gleichen eine amorphe, innen- wie außenpolitisch ziemlich farblose Masse.

Diese finanziellen und wirtschaftlichen Organisationen und Institute waren bis vor Ausbruch des Krieges die einzigen, wirklich ausschlaggebenden, leitenden, treibenden

und hemmenden Kräfte Frankreichs, während Regierung und Parlament nichts anderes gewesen sind, als Mittel zum Zweck, Vollzieher, Ausführer. Der Herinbruch dieses Krieges ist zum großen Teil nur dann verständlich, falls man die Tendenzen und Absichten, die Hoffnungen und Bestrebungen jener finanziellen Oligarchie kennt, die unverantwortlich, absolut und — was man unbedingt zugeben muß — geschickt die Schicksale der "demokratischen" Republik seit Jahren leitete.

Wie soll es aber einer Oligarchie möglich sein, absolut in einem Staate zu herrschen, der so, wie jedermann weiß, demokratisch-republikanisch ist, und dessen Devise "Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit" auf jedem öffentlichen Gebäude prangt? Bei einem Volk, das um seiner "Souveränität" willen die heroischsten Kämpfe führte? Hier die Antwort: eben weil diese Oligarchie sich demokratisch gebildet, herrschte sie unumschränkt, und gab es keine republikanische Demokratie, so müßte sie von der Oligarchie erfinden werden — denn anders könnte sie sich, in unserer so aufgeklärten Zeit, nicht halten.

Oligarchien waren nie beliebt; sie fanden oft ein rasches Ende, und kein Wahn ist dem Franzosen teurer, als der der Gleichheit. Deshalb warf man der eigenen Oligarchie den Mangel der Demokratie über, und siehe, er sah wie angepöbelte Sieger dem Jacques Bonhomme hie und da dennoch ein Gedächtnis auf, so verlor man ihn auf jedem Stimmzettel, der, wie bekannt, dem ganzen Volk die ganze Souveränität und ihm selber deren Zwölftmillionstel verleiht. Und beschreiben begnügte man sich damit, den Parlamentarismus, die Regierung und die Presse des Landes in Beschlag zu nehmen, und eine "öffentliche Meinung" zu haben, auf die man sich verlassen durfte.

Um die Deputierten in der Hand zu haben, benutzte man das einfache Mittel der finanziellen Unterstützung bei der Wahl, wobei es auf die Richtung des Abgeordneten kaum ankam. Man hat verschiedene Deputierte; die noch Einflußlosen, von Clemenceau als "ces cochons-la" bezeichnet; den Député d'affaires, der bestimmte Interessen zu vertreten hat; den noch mehr respektierten Député financier; und schließlich jenen Abgeordneten, der zugleich Anwalt großer Unternehmungen (Kreditinstitute, Schwerindustrie usw.) ist und als solcher Gehälter bezieht, die in die Hunderttausende gehen. Die berühmtesten solcher "avocats-conseils" waren und sind, nach den Finanz- Lehrbüchern, Waldeck-Rousseau, Volterra, Briand, Baudin, Clémenceau, Millerand, Clémenceau usw.

Der tüchtige Député d'affaires wurde "ministre", d. h. er kam bei der Haute-Banque als eventueler Minister in Betracht. Die Ministerien selber wurden nie ohne Beiratung der "Haute-Banque" gebildet — andernfalls wären sie, mittels einer kleinen Finanzpartei, schon am nächsten Tage gestürzt. Die Wahl des Finanzministers insbesondere war fast ausschließlich Sache der Hochfinanz und fand — des "interim" in irgendeiner Bankpostamt — fast nie die dortige Symbolik.

Rechtlich verhielt es sich mit dem Senat; und was den "Conseil d'Etat" anging, so war dies vom ersten Napoleon konsolidierte Überbleibsel des alten Regime als ein treffliches Werkzeug vollkommen in den Händen der herrschenden Oligarchie.

Ueber Technik und Richtlinien, nach denen die "Haute-Banque" das parlamentarische Spiel zu steuern pflegte, ließe sich sehr Vieles sagen, aber dies würde erst recht weit führen; deshalb nur so viel: die Hauptpersonen der beliebten parlamentarischen Komödie waren die politischen Parteien, die Realisierer wurden durch den Merkantilismus, den Antiklerikalismus und den Chauvinismus dargestellt, und die Clique, die das ganze Haus mitzureißen hatte, ward von der Presse gebildet, nicht zum mindesten von der ausländischen Presse, die uns ja spaltenlang über die nichtbedeutenden, wertlosesten Seiten von Figuranten berichtete, die zu agieren hatten, so wie der Draht gegogen wurde. Es muß hier die Versicherung genügen, daß die französische Oligarchie in Heiterkeit und in Gemütsruhe Kämpfe inzentrierte und ihrem Verlaufe wohlwollend folgte, die den gewöhnlichen Franzosen begünstigten und bei denen für den einschlägigeren "Adligen" manch hübscher Bissen abfiel.

Wahrhaft genial erwies sich die Oligarchie in der Verwendung der Presse. Aus guten Gründen stieg ob des revolutionären Lones, in dem oft die "Nachhaber" in der französischen Tagespresse angegriffen wurde, die Zipselmäße zu Berge; man erwarbte das Ende derartig bekämpfter Herrschaft. Man mußte eben nicht oder wollte es nicht wissen, daß die gesamte große Tagespresse, fast ohne Ausnahme, vom "Gaulois" bis und mit der "Humanité" des unentwegten Herrn Saurès, im Dienste der Oligarchie stand, und daß diese, um z. B. eine zu übermäßig gewordene Regierung zu sprechen, die verschiedenen Artikel inspirierte. Eine Hauptfrage der Oligarchie war es ferner, die Presse zu teilen, um sie zu beherrschen, was dadurch geschah, daß man, mittels der Regierung (!), einmal diesem, dann dem anderen Blatt entgegenkam, hier ein Ministerportefeuille für diesen Zeitungshaber, dem anderen eine Kongression usw. Hierfür mußte sich die Presse dadurch erkenntlich erweisen, daß sie ihre Leser immer in der gewünschten Weise mobilisierte. So erfuhr das Ausland auf einmal, daß so und so viel Millionen Wähler das Proportionalwahlrecht verlangten — mochten diese Millionen Tage zuvor auch keine Ahnung hatten, oder daß die "dignité" der Nation wieder einmal bedroht sei — was mit dumpfem Groll empfunden wurde, und was dergleichen Humbug mehr war.

Kurz: Regierung und Presse verkehrten von Paris zu Paris, über beiden stand die Oligarchie, und das Opfer war Jacques Bonhomme; doch hatte er seine Zwölftmillionstel-Souveränität...

Frankreichs Oligarchie war im großen und ganzen durchaus friedliebend, aber der drohende finanzielle Zusammenbruch zwang ihr triftige Gründe zum Kriege auf. Wenn man im allgemeinen die finanzielle Krise in Frankreich, die um die Mitte des Jahres 1913 einsetzte, wenig beachtet, so deshalb, weil die gleichzeitigen politischen Vorgänge die allgemeine Aufmerksamkeit vollaus in Anspruch nahmen, aber der kläffige Historiker der Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges wird sich mit dieser Krise aufs eingehendste, ja bündelweis zu beschäftigen haben, denn ohne sie wäre es vielleicht nicht oder doch nicht so schnell zu der Weltkriegskatastrophe gekommen.

Verursacht wurde die französische Finanzkrise durch das unerlöste Ueberschweben des ganzen Landes mit neuen und meist minderbemertigen Effekten, und dann durch die finanzielle Lage des Hauptschuldners, Rußlands, die immer prekärer wurde. Wie schon oben erwähnt, ist das Emittieren neuer Anleihen und das Unterbringen neuer Effekten seit Jahrzehnten die Hauptaufgabe und der Hauptverdienst der großen französischen Kreditinstitute gewesen. Hierbei ging man anfangs vorsichtiger zu Werke; als aber die Herrschaft der Oligarchie durch die glückliche Beendigung des Dreyfus-Handels auf lange Zeit hinaus gestützt zu sein schien, legte eine Emissionsfähigkeit ein, die rasch zum wahren Fieber wurde. Es waren vor allem südamerikanische Werte, mit denen das Gold aus dem bos de laine herangekocht wurde, und dies milliardenschwere Anfang 1913 brach nun über die Schiene der großen, südamerikanischen Unternehmungen eine Krise ein, die Adonitischen Staaten weiterten sich, irgendeine Verantwortung zu übernehmen, einzelne Lokstanien der großen Republik im Norden folgten diesem lödenden Beispiel, und damit fanden die Kurse von Effektenkategorien, die zum größten Teil auf dem Pariser Platz untergedrückt worden waren. Nach und nach kommt es heraus, daß auch die höchsten Schöngungen bestimmter Finanzwirtschaftler über den Umfang der Entwertung dieser Effekten viel zu niedrig gegriffen waren; Institute, wie die mit 500 Millionen arbeitende "Societe Generale", konnten nur mittels des Eingreifens der Bank von Frankreich gerettet oder doch gehalten gehalten werden, ganze Finanzkongresse, die ebenfalls Hunderte von Millionen kontrollierten, fanden vor dem Zusammenbruch, auf der Höhe folgte eine Panik der anderen trotz aller Intervention von Seiten des Staates.

Und die finanzielle Lage des Hauptschuldners, des verbündeten Rußlands, wurde immer schlechter, die Verzinsung der rund 30 Milliarden französischen Goldes, das man in Rußland festsitzend hatte, schien immer unwahr-

heiliges erklärt. "Gott will es", war die Losung der Kreuzfahrer. Die deutschen Reformatorn, Luther an der Spitze, haben uns das Recht des Krieges vertreten. In einer Kriegspredigt Luthers heißt es: "Wohlan, wollt ihr jetzt in die Schlacht ziehen, so n-igt er: Häupter zum Segen, Beschl. Livs und Seele in Gottes Hände, zieht dann vom Leber und schlägt d ein in Gottes Namen." Und in seinen Leherden findet sich sein Ausspruch, der uns deutlich zeigt, wie Luther sich zu dem gegenwärtigen Kriege stellen würde: Als jemand ihn fragte, ob er sich auch wehren würde, wenn er von Rädern angefahren würde, antwortete er: "So freilich. Da würde ich Nichter und Nicht sein und das Schwert getrost führen, weil sonst niemand um mich wäre, der mich schützen könnte. Ich würde darauf das hl. Sakrament nehmen und würde ein gutes Werk getan haben." Wen erinnern diese Worte des Reformators nicht an die Kampfparole aus der Lyroneide am 4 August 1914: "In aufgedrungener Notwehr, mit reinem G-wissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. . . Nach dem Beispiel unsrer Väter, fest und getreu, ernst und innerlich, demütig vor Gott und kampferfroh vor dem Feind, zu vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu einem guten Ende lenken wolle."

Diese Auffassung vom Recht des Krieges in gerechter Sache ist jetzt in der Christenheit fast allgemein. Nur einige Sekten, z. B. die Mormonen, vertreten einen andern Standpunkt. Sie lehnen den Kriegsdienst als etwas Unchristliches ab und bestreiten dem Staate das Recht, sie gegen ihre Ueberzeugung dazu zu zwingen.

Wodan liegt nun das Recht der herrschenden Auffassung und das Unrecht derjenigen, die Krieg und Kriegsdienst unbedingt verwerfen, begründet? Nach dem anfangs Gesagten kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die letzte Auffassung mit dem christlichen Ideal in Einklang steht. Aber daß sie dies Ideal gewissermaßen gewaltsam verwirklichen will, oder anders ausgedrückt, daß sie etwas, was höchsten Ziel des Strebens ist, voranzumant, das ist ihr Unrecht. Sie verkennet die Wirklichkeit, die von jenem Ziele noch weit entfernt ist, die noch nicht ohne Krieg sein kann, weil die Menschheit noch nicht vom Friedensgeist des Christentums durchdrungen ist, und sie vergißt, daß es für die Christen heißt: "Schicket euch in die Welt".

Auch bei dieser Auffassung bleibt der Krieg ein Uebel. Für den Krieg an und für sich kann ein Christ sich nicht begeistern, sondern nur für die Sache des Vaterlandes, um deren willen der Krieg geführt werden muß. Noch ist der Krieg ein notwendiges Uebel; daß er je länger desto weniger notwendig werde, dahin muß jeder Christ streben. Das einzige Mittel, zu diesem Ziele, zur Verwirklichung des christlichen Ideales zu gelangen, ist die Förderung wahrhaft christlicher Gesinnung bei sich selbst und bei andern.

Es leuchtet ein, daß auch ein so fürchtbarer Krieg, wie der gegenwärtige, zur Verwirklichung des christlichen Ideales beitragen kann. Je fürchtbarer seine Schrecken sind, desto leuchtender tritt das Ideal "Friede auf Erden" uns vor die Seele, desto stärker ist der Antrieb, diesem

Ideale zuzustreben. Dieser Segen des Krieges liegt jetzt klar am Tage.

Konserven vor 1600 Jahren. Wohl über die älteste Verwendung von Konserven im Kriege berichtet der griechische Schriftsteller Senekas aus Alexandria, gestorben um 412 als Bischof von Ptolemais. Er meldet nämlich, daß auf einem Kriegszuge der Römer die Abgesandten eines feindlichen Volkes zu dem römischen Kaiser Carinus gekommen seien, wie er gerade bei einer Kost inmitten seiner Soldaten alten Erbbruders gegessen habe. Es war dies im Jahre 283 nach Christi Geburt. Man konnte also damals schon die Eigenschaft des Erbbruders, sich lange genießbar zu erhalten, eine Eigenschaft, die der "Erbwunsch" zu seiner Volkstümlichkeit verhalf, wie wir sie 1870 erlebt haben.

Ein Gemütskranke. Von einem Zahnarzt wird der folgende Scherz erzählt: Zu mir in die Sprechstunde kommt ein biederer Bürger unseres Süddeutens und erkundigt sich zunächst ang legentlich nach dem Preisunterschied zwischen alter Methode und neuer Behandlung, "schmerzlos mit Kokeal". Nachdem ich ihn darüber belehrt hatte, daß der Unterschied etwa einen Taler betrage, meint er nach einer kurzen Ueberlegung: "A, lasse mens bei der alte Methode die Schmerz werde ein ist gleich unbillig!" "s wird auszuhalte sein!" Ich mache ihm mein Kompliment wegen seines Mutes. "A, weht er beschreiben ab, 's ist ja ist für mich, daß i g'ragt hab! 's ist ja bloß für mel Frau!"

schonlicher zu m des Zarenreiches sondern der auf Staatsanahalt Steuerlast und Bankbruch zu, Zerrüttung der großen Reichth anders erwartet genügt, um das bereit zu versch geworden wäre.

Nam stille nervolk, das, w höher einbüßt ins Feld, das t von Frankreich, viele Arbeiter konfessionen Wer man, besonders das gleiche Ver selber etwa dem vergerge man v jählichen Volke Finanzkrisis rou das Leben, abe hätte — dann an dieser Krisi digne wissen.

Der einzige das heraushe entsetzlic man jam Krieg, Verbrechen, v ausgeprochene die Selbsthalte Entschluß vermu

Der Nach einer gano berichtet d Flieger folgen i selbst-mordene schlechten moral geht der Rüdige Desfernelcher, k kaum in Erfüllung

Ein be

Aus Luga Logblatt" gem bis spät nachts, streng geheim g Ministerat über nichtet ist.

Nach an Bulgaren in S sons und Darc vesh gleichfalls v von Darda ko Die Bulgar sind aber noch kuppationskorps

In einer h nsterrat erkannt allein der Fall inabsondere an mit Montene Stellen verpht der Bierverband hat, um jeder

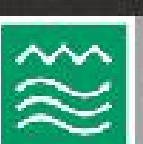
Aus Luga Die italienische nistlosigkeit des halten Italiens als an der Ste der Bedrohung

Bern, 21 gestrigen Minu Sera" die "G Dokument des danten des itali Oberbefehl über ter und zu Lan dierende unterst Die versch von der Wasser

Ein einbehl.

zu tur nächsten W vom. 11 H pfluge-Kanzlei Der Bok steht kann daselbst h

Visite fertigt G. W



die Oligarchie in der
Micheln Sieg ob des
"Nachhaber" in der
wurde, die Kapitalm
de besartig bekämpfer
oder wollte es nicht
presse, fast ohne Aus
der "Humanität" des
de der Oligarchie stand,
übermäßig gewordene
men Artikel inspirierte,
es ferner, die Presse
dadurch gefchlo, daß
mal diesem, dann dem
in Ministerpostenfülle
überden eine Konzeption
dadurch erkennlich er
der gewünschten Weise
d auf einmal, daß so
Proportionalwahlrecht
Tage zuvor auch keine
8" der Nation wieder
dem selben Orall empfunden
mehr war.

richten von Bait zu
und das Opfer war
seine Zwösmillionstei
großen und ganzen
nde finanzielle Zusam
im Kriege auf. Wenn
Krisis in Frankreich,
einsetzte, wenig beach
in politischen Vorgänge
in Anspruch nehmen,
Geschichte des gegen
Krisis aufs einge
haben, denn ohne sie
hi so schnell zu der

he Finanzkrisis durch
gen Landes mit neuen
und dann durch die
Kuglands, die immer
hnt, ist das Eintreten
in neuer Effekten
er Hauptverdienst der
wiesen. Hierbei ging
als aber die Herrschaft
ndigung des Druckes
zu sein schien, feste
zum wahren Fieber
alkanische Wert, mit
e herabgelockt wurde,
13 Brach nun über die
Unternehmungen eine
saaten weiterten sich,
ahmen, einzelne Leh
werden folgten diesem
die Karte von Effek
auf dem Pariser Plat
und nach kommt es
angen berühmter Hi
er Entwertung dieser
en; Institute, wie die
e Generale", konnten
bank von Frankreich
werden, ganze Finanz
Millionen kontrol
uch, auf der Höhe
der Intervention von

anspuldners, des vor
lechter, die Verzinsung
e Geldes, das man
hlen immer unwahr
es Krieges liegt jetzt

Wohl über die
Kriege berichtet der
Alexandria, gestorben
Er meldet nämlich,
die Abgesandten eines
Kaiser Carinus ge
Rest inmitten seiner
be. Es war dies im
konnte also damals
sch lange genießbar
Erbschaft" zu seiner
1870 erlitt haben.

inem Zahnarzt wird
in die Sprechstunde
Widens und erkun
dem Prekumterschied
handlung, schmerzlos
der belehrt hatte, daß
e, meint er nach einer
bel dr alle Methobol
tinge! "s wird aus
Kompliment wegen
den ab, "s ist ja
ist ja bloß für mel

schneidlicher zu werden. Denn nicht nur stand die Industrie
des Zarenreiches ebenfalls im Zeichen einer schweren Krise,
sondern der auf die Verschöpfung des Volkes begründete
Staatshaushalt selber trieb, erdrückt von der ungeheuren
Steuerlast und dem Wechsel unproduktiver Ausgaben, dem
Bankbruch zu, wie es ja bei einem Budget, das „auf die
Zerrüttung der moralischen und ökonomischen Kräfte der
großen Mehrheit der russischen Bürger“ begründet war, nicht
anders erwartet werden durfte. Eine einjährige Wüsterie hätte
genügt, um das Postulwerden der russischen Handelsbilanz
besart zu verschärfen, daß der Zusammenbruch unabweisbar
geworden wäre.

Man stelle man sich vor, daß beim französischen Rent-
nerwerk, das, wie man es jetzt deutlich sieht, das Geld weit
hölzer einschüßt als das eigene Blut (die Schöne schließt man
ins Feld, das thesaurierte Gold aber nicht an die Bank
von Frankreich) jeder Bürger, fast jeder Bauer und selbst
viele Arbeiter Besitzer von russischen, argentinischen, bra-
silianischen Wertpapieren sind: man vergegenwärtige sich, daß
man, besonders in der Provinz, dem Leiter einer Bankfiliale
das gleiche Vertrauen entgegenzubringen pflegt, wie man es
früher dem Reichswater entgegenbrachte; und schließlich
vergeße man nicht, daß man in der Allgemeinheit des fran-
zösischen Volkes nichts über den wahren Umfang einer
Finanzkrisis wußte, die Millionen von Menschen zwar nicht
das Leben, aber ein recht hübsches Stück Geld gekostet
hätte — dann wird man die wahre Lage der Finanzen,
an dieser Krisis schuldigen Oligarchie Frankreichs zu wür-
digen wissen.

Der einzige Ausweg aus der inneren Krise war
das Heraufschwären einer äußeren Krise, und so
entschloß man sich, zweifelsohne nicht leichten Serzens,
zum Krieg, vom ethischen Standpunkt aus war dies ein
Verbrechen, vom moralischen Standpunkt aus war es der
ausgesprochene Bankrott, vom rein egoistischen, allein durch
die Selbsthaltung bedingten Standpunkt aus war dieser
Entschluß vermutlich das Einzige, was zu tun übrig blieb...

Der Rückzug in Albanien.

Nach einer Meldung des „Kohalanzigers“ aus Lu-
gano berichtet der „Secolo“ aus Rom: Die hierarchischen
Folger folgen dem sich nach Mittelalbanien zurückziehenden
serbisch-montenegrinischen Heer überall nach. Trotz des
schlechten moralischen und physischen Zustandes der Truppen
geht der Rückzug geordnet vor sich und der Plan der
Oesterreicher, sie von der Küste abzuschneiden, wird wohl
kaum in Erfüllung gehen.

Ein bedeutungsvoller italienischer Ministerrat.

Aus Lugano wird unter dem 27. Jan. dem „Berliner
Tagblatt“ gemeldet: Der Ministerrat dauerte von 4 Uhr
bis spät nachts. Obwohl die Beratungen und die Beschlüsse
streng geheim gehalten werden, erzählt man doch, daß der
Ministerrat über den Ernst der Lage vollkommen unter-
richtet ist.

Nach amtlichen italienischen Meldungen rücken die
Bulgaren in Verfolgung des serbischen Heeres gegen Pa-
lona und Durazzo, die Oesterreicher unter General Koe-
vek gleichfalls gegen Durazzo vor, indem man sich mit den
von Dohra kommenden Bulgaren zu vereinigen sucht.

Die Bulgaren scheinen in Berat eingetroffen zu sein,
sind aber noch nicht in Fühlung mit dem italienischen Ok-
kupationskorps von Valona gekommen.

In einer halbamtlichen Mitteilung heißt es: Der Mi-
nisterrat erkennt die höchst bedenkliche Lage, in die nicht
allein der Fall des Komgen und der von Cellinse, sondern
insbesondere auch die unseigen Friedensverhandlungen
mit Montenegro und die Einnahme von Antivari,
Stulen verliert. Immerhin ist anzunehmen (!), daß
der Viererband bereits umfassende Maßnahmen getroffen
hat, um jeder Möglichkeit begegnen zu können.

Aus Lugano wird der „Adg. Rundschau“ gemeldet:
Die italienische Presse ist höchst beunruhigt über die Ergeb-
nislosigkeit des gestrigen Ministerrates, der über das Ver-
halten Italias allerdings zu keinem anderen Ende gelangte,
als an der Stellung in Valona festzuhalten, während man
der Bedrohung Durazzos ruhig gegenübersteht.

Wien, 27. Jan. W.B. Im Anschluß an den
gestrigen Ministerrat veröffentlichte laut „Corriere della
Sera“ die „Gazzetta Ufficiale“ gestern Abend ein wichtiges
Dokument des Reichsverwesers, dem zufolge dem Komman-
danten des italienischen Expeditionskorps in Albanien der
Oberbefehl über alle dort befindlichen Streitkräfte zu We-
ser und zu Lande übertragen wird. Der Oberkomman-
dierende untersteht unmittelbar dem Kriegeminister.

Die verschiedenen Morgenblätter melden, daß Italien
von der Wasserhülle auf dem Balkan nichts wissen, solange

England nicht die geforderten wichtigen Zugeständnisse in
der Kohlenlieferung und in den Frachten macht.

Die Lage bei Czernowitz.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Haag berichtet,
meldet die „Times“ aus Petersburg: Nachdem Czernowitz
bereits mehrere Tage geräumt war und sehr gefährdet er-
schien, hoben es die Deutschen jetzt ebenso kräftig befestigt
wie ihre französische Front. Von Czernowitz bedrohen sie
den russischen Flügel und die Nachhut an der unteren
Styppa. Dagegen hoffen die Russen, Czernowitz von der
Nordfront abzuschneiden zu können.

Heftige Kämpfe in West-Aegypten.

Kairo, 27. Jan. W.B. (Reuter.) Gestern wurde
4500 Araber, mit denen am 23. Januar der Kampf be-
gonnen wurde, 3 Meilen zurückgetrieben. Unsere Verluste
sind: 26 Tote und 274 Verwundete. Der Feind verlor
ungefähr 150 Tote und 500 Verwundete. Ein anderes
Telegramm besagt: Die Briten rückten am 22. Januar von
Matruh vor, um den Feind zu treffen, dessen Stellung
durch Flieger auskundschaftet worden waren. Regen
und Sturm machten das Gelände für Transporte schwer
zugänglich. Die Briten lagerten in der Nacht vom 22.
Januar bei Bir Shola und rückten morgens in zwei Kol-
onnen vor, die mit dem Feinde ins Gesicht gerieten. Der
Feind bereitete sich an beiden Flügeln aus und trachtete,
die britischen Flanken zu umfassen. Der Angriff wurde
zurückgewiesen. Nach einem Gefecht von zwei Stunden
wurde der Feind zwei Meilen hinter sein Lager von Ho-
zulu (?), das gegen Mittag besetzt worden war, zurückge-
trieben. Der Feind zog sich eilig nach Westen zurück. Die
Briten lagerten drei Meilen westlich von Bishola, nachdem
sie die Lagerstätte verbrannt hatten.

Die Ausnahmen von der Wehrpflicht in England.

Die englische Wehrpflicht-Vorlage, die im Unterhaus
bereits in aller Eile angenommen wurde, ist nun
auch vom Oberhaus bereits in zwei Lesungen zur Annahme
gelangt. Inzwischen wird der Widerstand der Arbeiter-
schaft gegen die Vorlage immer geringer. Das kommt in-
des nicht davon her, daß die Arbeiter ihre Meinung geän-
dert hätten, sondern von den „Einschränkungen“, die das
Ministerium zugunsten der Arbeiter an der Vorlage vorge-
nommen hat. Immer deutlicher wird erkennbar, daß alle
diesartigen großen Gewerkschaften, die strenglich genug Wider-
stand leisten, vom Militärdienst ausgenommen werden. Be-
zeichnend dafür ist nachstehende Depesche:

Basel, 27. Jan. Aus Rotterdam wird gemeldet:
Lloyd George teilte der Gewerkschaft der Dsch. u. Hafen-
arbeiter mit, daß auch die Dockarbeiter von der allge-
meinen Wehrpflicht ausgenommen worden sind.

Es ist kürzlich kam die Nachricht, daß die Dockarbeiter
unter allen Umständen Widerstand gegen die Wehrpflicht
leisten würden. Prompt folgt darauf die eben mitgeteilte
Antwort von Lloyd George. Das Wehrpflicht-Gesetz steht
in der Tat Ausnahmeregelungen vor, daß für die „all-
gemeine“ Wehrpflicht nicht mehr viel übrigbleiben wird.
So wird selbst den Verblüdeten Englands Sand in die
Augen gestreut.

Die Dockarbeiter, die soeben aus dem Munde Lloyd
Georges so erfreuliche Kunde vernommen haben, sind natür-
lich sehr gute Freunde des ehrenwerten Mr. Asquith; sie
werden jetzt das Kabinett sozial als möglich unterstützen:

London, 27. Jan. W.B. Die Jahreskonferenz der
Arbeitspartei nahm mit 1 502 000 gegen 602 000 Stimmen
die von der Gewerkschaft der Dockarbeiter vorgeschlagene
Resolution an, durch welche die Konferenz sich verpflichtet,
die Regierung sozial als als möglich bei der Fortsetzung
des Krieges zu unterstützen.

Die neuen Reichsteuern.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Presse bringt
nahezu Tag für Tag Mitteilungen über die neuen Reich-
steuern, die im März dem Reichstag zur Beschlußfassung
unterbreitet werden sollen. Diese Mitteilungen sind in
keinem Falle authentisch. Das Reichschatzamt hat über
die geplanten Steuern bisher keinerlei Ver-
öffentlichung ausgegeben und wird aus dieser Zurück-
haltung auch weiterhin nicht herausweisen, so lange die Vor-
lagen sich noch im Zustande der Vorbereitung befinden.

Aus Stadt und Land.

Regold, 29. Januar 1916.
Altensteig. Beim Abladen von Holz ist bei der
Reumühle der 69 Jahre alte Oubstfeger Joh. Georg
Göpphans von Beuren darauf verunglückt, daß er im hiesi-

gen Krankenhaus, wohin er verbracht wurde, seinen Ver-
letzungen erlegen ist. Der Verstorbene verlor während des
Krieges seinen ältesten Sohn, der für das Vaterland das
Leben ließ.

Widberg. Ein tragisches Ende ereilte den
hiesigen Steuerwächter Weh. Er war als nicht mehr
kriegsverwendungsfähig vom Heer entlassen worden und
hat im November seinen hiesigen Dienst wieder angetreten.
Doch Zeichen einer Nervenkrankheit haben sich bald ein-
gestellt. Nach Neujahr wurde sein Gesundheitszustand
immer schlimmer, weshalb er nach Weihenau gebracht
werden mußte. Von dort kam nun die schmerzliche Nach-
richt, daß er gestorben sei. Allgemein wird der Verstorbene
bedauert und seiner Familie wird herzliche Teilnahme er-
wiesen.

Untertalheim. An Kaisers Geburtstag veran-
stalteten unsere Schüler eine Sammlung für erkrankte
Krieger. Ueber 40 Mk. konnten der Sammelstelle über-
wiesen werden.

Kriegsverluste.

Die würt. Verlustliste Nr. 340 verzeichnet: Hecke,
Wilhelm, Hochdorf, leicht verwundet. Verwundeten: Hengel,
Friedrich (nicht Jakob) Göttingen, gefallen. Dongus, Wilhelm,
Dackenshausen, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Letzte Nachrichten.

(Samstag 6.1.16.)

Freiburg i. B., 28. Jan. W.B. Gestern Abend
nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der
Stadt 5 Bomben ab, die nur Materialschaden ver-
ursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadt-
theater war aus Anlaß des patriotischen Abends dicht
gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Hause, bis die
Gefahr befristigt war.

Berlin, 29. Jan. (Tel.) Aus Lugano meldet das
B. L.: Giomate d'Italia verbreitet das Gerücht, daß die
Italiener auf den Rat Eschad Polzans Durazzo rän-
men und das uneinnehmbare Valona zu verteidigen
gedenken. (N. L.)

London, 28. Jan. Reuter meldet: Amtlich wird be-
kannt gegeben, daß die gesamten britischen Verluste
an Soldaten, Verwundeten und Vermissten auf allen Kriegs-
schauplätzen bis zum 9. Januar 24122 Offiziere und
525345 Mann betragen.

Berlin, 29. Jan. Tel. Aus Czernowitz meldet das
B. L.: Das Czernowitzer Tagbl. erzählt, das rumänische
Kabinett befindet sich infolge weitgehender Differenzen zwi-
schen den einzelnen Kabinettsmitgliedern im Krisenstadium.
Das Kabinett Protians werde für die nächste Zeit erwartet.
Vor der Bildung des neuen Kabinetts sei eine Entschrei-
bung Rumänens über dessen Haltung in der äußeren Po-
litik nicht zu erwarten. (N. L.)

Berlin, 29. Jan. (Tel.) Aus Budapest wird der
Nat.-Z. gemeldet: Einer Athener Meldung zufolge ist
der größte Teil der zur Verstärkung der dortigen
Garnison bestimmten Truppen bereits eingetroffen und
wurde vom König Konstantin und General Dormantis in-
spiziert. Die Truppen sind im Vindus untergebracht, der
durch eine Regierungsverordnung unter militärische Gewalt
gestellt wurde. Außerdem ordnete die Militärbehörde an,
daß alle Zivilpersonen mit Eintritt der Dämmerung in
ihren Wohnungen sein müssen. Im Hafen wurden weit-
tragende Geschütze aufgestellt und die Befestigung
Athens wird beschleunigt. (N. L.)

Wien, 28. Jan. W.B. Amtliche Mitteilung vom
28. Jan., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Toporow an der bessarabischen Grenze
überfielen heute früh Abteilungen des militärischen So-
fanterieregiments Nr. 10 eine russische Dorfbesatzung, er-
oberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben
zu und führten einen großen Teil der Besatzung als ge-
fangen ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Von den gewöhnlichen Trüfflerkämpfen und kleineren
Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne
Ereignisse.

Südbölicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von
Cusinje besetzt und stehen auch hier nirgends auf Wider-
stand. Die Entwaffnung des montenegrinischen
Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Hierzu das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 4

Wetter am Sonntag und Montag.
Wahrscheinlich trüb, mäßig kalt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und
Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Paul Zeller), Regold.

Regold.
Ein entbehr. 2/3 Jahre alter
 **Ziegenbock,**
zur Zucht der Schlach-
tung geeignet, wird am
nächsten Montag (Markt)
vorm. 11 Uhr auf der Stadt-
pflege-Kanzlei im A. Hofst. verkauft.
Der Bock steht im Farnstall und
kann selbst besichtigt werden.

Visiten-Karten
fertig! G. W. Zaffer, Regold.

Brennholzverkauf.
Die Stadtgemeinde Regold
verkauft am nächsten
Dienstag, 1. Februar
aus Distrikt Winterhalde, Abteilungen Hangemer Steige, nordere und
mittlere Wanne:
159 Nm. Radelh-iz-Scheiter, Prügel und Andruck,
3 Nm. Laubholz-Prügel, 404 Prüellen Radel- und
62 Wellen Raubreisig, sowie 4-5 Lose Schlagraum.
Zusammenkunft und Beginn nachmittags 1 Uhr auf der Höhe
der Hangemer Steige. Kaufslehhaber sind hiemit eingeladen.

Regold.
Müllerlehrling
Einen kräftigen, wohlgezogenen
Jungen nimmt in die Lehre
Müller Kaufser.
Regold.
Eine
Wohnung
mit 4 Zimmer samt Zubehör hat
bis 1. April zu vermieten.
Hermann Paß, Calwerstr.

Ein Paar starke
 **Läufer-
Schweine**
preiswert abzugeben.
J. Mohr, Jr., Hofst.
W. a. D.
Sich Regold'sche Rind-
Vorstatten in einem Album
12 nur 50 Pfg.
empfiehlt
G. W. Zaffer,
Buchhdlg. Regold.

Sonntag, den 30. Januar, abends 5 Uhr,
im Gasthof z. Traube

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten erblindeter Krieger.

Der Ertrag wird in Nagold abgeliefert.

Mitwirkende:

Hr. Ella Lyner, Frankfurt, Harfe,
Hr. Johanna Lotte Mächtle, Klavier,
Hr. Maria Kling, vom Stadttheater Heilbronn, Gesang,
Herrn Konzeptsmeister Friz Säger, Frankfurt, Violon.

Karten im Vorverkauf bei G. W. Zaiser, Buchhandlung.

- I. Platz nummeriert 1 A 50 $\frac{1}{2}$
- II. Platz unnummeriert 80 $\frac{1}{2}$
- III. Platz unnummeriert 50 $\frac{1}{2}$

In Anbetracht des guten Zweckes bitten wir um zahlreichen Besuch.

Nagold.
Zur wirklichen Verbrauchszweck empfehle meine mustergültigen



Phönix-Nähmaschinen

mit Hand- u. Schwingschiffchen.
Auch habe ich eine gebrauchte, gut erhaltene Phönix mit Fußbetrieb zu verkaufen.

Fleischbeschauer Grüninger.

Emaillierte Kochgeschirre in schwerer Ware.
Kaffeekannen,
Waschbecken u. Schüsseln
empfehle

Hermann Knodel, Nagold.

Niemand versäume!



Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
Liefert gut und reell in allen Preislagen.
Langjährige Garantie. Bequeme Zahlungsweise, auch in kleineren Monatsraten gestattet.
Man verlange meine Preisbücher mit näherer Auskunft.

St. Gerster, Reutlingen.

Sichere Existenz!
In Neubulach wird ein gutgehendes,
gemischt. Warengeschäft
mit Wehlhandlung krankheitshalber sofort billig verkauft, bei kleiner Anzahlung. Näheres durch Karl Wigemann, Nagold.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verliert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhgarn.

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenso Gelb-Wachs-Schuhputz Nigrin. (Keine abfärbende Wassertinte.)

Carl Genter, Chem. Fabrik, Göttingen (Würtbg.)

Wir sind
am Montag, den 31. Jan. d. J.,
im Hotel zur „Post“ in Nagold, Zimmer Nr. 10,
von 11 bis 3 Uhr zu sprechen.

Bank-Commandite Horb,

Carl Weil & Co. in Horb,
Commandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.

Ein Witwer mit Kindern sucht Anschluss an kinderlose Witwe oder älteres Fräulein, zwecks späterer Heirat. Briefe unter P. N. 180 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. Verschwiegenheit zugesichert.

Nagold.
Wir sind noch Käufer von
Rotklee Samen, Espar Samen, Lein Samen, Wicken, Schwed. Futtererbsen, Ackerbohnen
und erbiten uns bevorzugte Angebote

Berg & Schmid.
Lebertran
und
Sutterkalk
neu eingetroffen
Apothek in Nagold.



Wohlbekannt
TABLETTEN

Zu Hause
sollten diese Robert-Zo-
bellen greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Keuchhusten zu verwenden. Wohlgeschmeckt und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

Nagold.
Ein Jüngerer
Knecht
kann eintreten bei
Oekonom Grüninger,
Burgstraße.

Nagold.
Einen
Brauer
sucht
Mayer zur Krone.

Waldhonig
kauft jederzeit Paul Wachel,
Freiburg i. B. Angabe des Be-
trags, sowie Preisverhältnisse

Wegen Einderung suche für
sogleich solches
Fahrknecht
bei gutem Verdienst.
Kaufmühle Defer, Sickingen.

Sucht auf 1. Juli schöne, son-
nenreiche
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmer in gutem
Hause für kleine und ruhige Familie
Anträge mit Preisangeben an G.
W. Zaiser, Nagold, Hattenbacherstr.

Nagold.
Lehrlingsgesuch
Ein ordentlicher Junge findet im
Frühjahr eine Lehrstelle bei
Fr. Wabel, Schreinermeister.

Ein fleißiges
Mädchen
für Haus- und Landwirtschaft ge-
sucht.
Zu erst. in der Geschäftsstelle des Bl.

Nagold.
Habe auf 1. April eine
**3-Zimmer-
Wohnung**
samt Zubehör und Gartenanteil zu
vermieten.
L. Grüniger, Sattlerm.

Nagold.
Einige tüchtige, junge
Ziegen
verkauft am Montag
(Merkstag)
Gottlieb Schüble, H. Str.

Nagold.
Etwa 30 Zentner schwere
**Angersfen und
Kohlrahen**
verkauft.
Ch. Kienle.

Nagold.
Schreiner gesuch.
2 Schreiner u. 1 Tischler
können sofort eintreten.
Ebenso werden sofort oder später
1 Bildhauerlehrling
und
1 Schreinerlehrling
eingestellt.
Schneypf, Möbelfabrik.

Kosthaus
auf dem Lande gesucht, für 1/2
Jahr alten Knaben in der Nähe
von Nagold.
Angebote mit Preisangabe an
Hr. Marie Deeg,
Feuerbach, Wehrstraße 41.

Gesangbücher empfiehlt
G. W. Zaiser.
Das demnächst erscheinende be-
liebte

**Favorit-
Moden-Album**
Frühjahr-Sommer 1916
ist zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung, Nagold.
Vorausbestellungen werden
jetzt schon entgegengenommen.

Ev. Gottesdienst in Nagold:
Am 4. Sonntag nach dem Ge-
schlechtsfest, den 30. Jan.: 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
Predigt, L. 270, 1/2 2. U. Christen-
lehre (Söhne), 1/8 Uhr Kriegs-
bestkunde.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 30. Jan.: 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
Predigt u. Am. (7 40 U. sogl. in
Kohlbach). 2 U. Anscht.
Sehen Wehlag-Abend 6 $\frac{1}{2}$ U.
Kriegsbestkunde.

**Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:**
Sonntag, den 30. Jan., vormittags
10 $\frac{1}{2}$ Uhr und abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Predigt. Mittwochabend 8 U. Ge-
bestkunde. Seidemann ist eingeladen.

Ergebnis
mit Wasserd.
von- und
—
Preis strom-
der mit 20
1.50 A, im
und 10 Kr.
1.40 A, im
Kohlbach
Wasserd.
und 20 Kr.

Nr 24

Verfügung
Ginzen
Die Ed
\$ 10 3/4
und der Fin
übung der
1. März bis
für die nach
Fische außer
Für die
bogenstellen
für das Jah
Stuttga

Regelung
I. Zufo
Amern über
Brot durch
(Einakanz
Sept. v. S.
1) 3/4
Seber
vöherung ge
fänger (vgl.
Sept. 1915
verfänger, G
gabe der Jo
Graum
Brot berechn
gewährt wer
2) 3/4
5. a) 4
bare Mark
75 Gram
berechnen u
Brotmehl ob
mit 31 Tag
nats bezug
zum Bezug
Kleinstrot.
Für 10
Kleinstrot la
1100 Gram

Die G
offenen Ktr
Geld, die
war die gan
vor sich. D
Gelang.
Die Dr
auf der Ka
hr der Ger
im Himmel!
seinem Land
hier, wo dar
den Tiers
daß der Me
was er einer
Menschenant
Tat vollbrac
lich von der
der zu schli
nach ist:
den Schla
da erer Au

